Frau und Hochschule - Morgendämmerung oder Abendrot?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau und Hochschule – Morgendämmerung oder Abendrot?

Wahrend Frauen zu Tausenden ihre Arbeit verlieren, mag es vermessen erscheinen, dass wir uns regelmässig mit einer Elite befassen. Dagegen lässt sich immerhin einwenden: Nur wenn es Frauen schaffen, auch akademische Hürden zu nehmen und an jene Spitze kommen, wo die Forschung von morgen geprägt wird, wenn sie Eingang in Gremien finden, in denen Grundsatzentscheide gefällt werden, ändert sich langfristig wirklich etwas in unserer Gesellschaft. Aber aufgepasst: Dass selbst auf dieser Stufe Veränderungen zum Besseren alles andere als endgültig sind, berichtete kürzlich eine Professorin aus der ehemaligen DDR.

Die erfreuliche Nachricht sei vorweggenommen. In diesem Wintersemester nimmt die ordentliche Professorin Sigrid Weigel ihre Arbeit in Zürich auf. Sie wird deutsche Literatur aus feministischem Blickwinkel unterrichten. – Im neuesten Informationsmagazin der Uni Zürich, das sich mit den Problemen der Studierenden auseinandersetzt, kommen auch spezifisch weibliche Anliegen zur Sprache; Heini Ringger, der neue Pressemann, hat es verstanden, frischen Wind in die Publikation zu bringen.

Genügend Frauenförderung?

Es braucht keinen akademisch-analytisch geschulten Scharfsinn, um zu erkennen, dass Frauen in den oberen Rängen der Universität massiv untervertreten sind. Ein Blick ins Vorlesungsverzeichnis, gepaart mit bescheidensten Rechenkünsten, reicht vollauf, um sich im Nu ins Bild zu setzen. Dabei hätte die Alma mater, die nährende Mutter Universität, alle Zeit gehabt, sich ihrer Töchter anzunehmen: Am 9. Juli feierten die feministischen Wissenschaftlerinnen und der Zürcher Hochschulverein ein Jubiläum – hundert Jahre zuvor hatte Emilie Kempin-Spyri ihre Lehrtätigkeit aufgenommen. Heidi Schelbert-Syfrig wurde 1967(!) die direkte Nachfolgerin an der Fakultät. Inzwischen ist sie seit zwanzig Jahren ordentliche Professorin und neuerdings auch Präsidentin der Frauenförderungskommission.

Als es kürzlich im Kantonsrat ums grosse Aufräumen ging, fanden es die Parlamentarier – im Gegensatz zu ihrer Geschäftsprüfungskommission – nicht mehr nötig, weiteren Druck auf die Frauenförderung an unserer Hochschule aufzusetzen. Für den Erziehungsdirektor war es sonnenklar, dass bei 'gleichen Qualifikationen' eine Frau zum Zuge kommt. Selbstverständlich, schränkte er ein, gehe es nicht an, zugunsten mittelmässiger Frauen gute Männer zu benachteiligen. Wer wünscht sich schon eine Universität des Mittelmasses? Niemand von uns Frauen, auch wir sitzen gerne brillianten Geistern zu Füssen. Gelegentliche Zweifel kommen hoch, wenn es sich um völlig subjektive Beurteilungen handelt. In meiner Jugend verfolgten wir vergnügt, wie sich ein Zürcher Professor und sein italienischer Kollege in der wissenschaftlichen Welt gegenseitig hochjubelten. Was, wenn Frauen keine solchen Onkels, oder vornehmer: Mentoren finden?

Seinen Job dynamisch anzupacken, ist gefährlich

'Im notwendigen Ausmass unbequem sein', empfahl Frau Schelbert anlässlich der Kempin-Feier. Sie selbst ist offenbar bereits zu unbequem geworden. Die Frauenförderungskommission erfrechte sich nämlich, vor der Kantonsratsdebatte an alle Abgeordneten ein Informationsdossier zu schicken... und überschritt damit die Grenzen des Erlaubten. Die dynamische Präsidentin hat zur Strafe ein Disziplinarverfahren am Hals.

Die leidigen Habilitationsverfahren

Es fällt auf, dass die Zürcher Professorinnen, die in den letzten Semestern berufen worden sind, aus dem Ausland 'importiert' und nicht auf 'eigenem Mist gewachsen' sind. Nichts gegen internationalen geistigen Austausch, doch ist es unübersehbar, dass hier versäumt wurde, eigenen akademischen Nachwuchs zu fördern. Die grosse Hürde bleibt die Habilitation. In den Geisteswissenschaften scheiterten 66% der Frauen, die in letzter Zeit eine entsprechende Arbeit einreichten. Gerade in diesem Bereich ist die Bandbreite subjektiven Ermessens besonders gross.

Ausseruniversitärer Protest

Die Philosophin Ursula Niggli wollte seinerzeit den negativen Bescheid nicht akzeptieren. Im Gegensatz zu anderen Frauen wandte sie sich an die Öffentlichkeit. Sie fordert heute, dass vermehrt aussenstehende Gutachter beigezogen werden, auf dass persönliche Animositäten bei der Beurteilung keine Rolle mehr spielen können. Vom 14. – 18. Oktober organisierte sie eine Tagung 'Frauen und Wissenschaftspolitik', an der Vertreterinnen nicht nur aus der Schweiz und aus Deutschland, sondern auch aus den Vereinigten Staaten teilnahmen.

In der öffentlichen Schlussveranstaltung schilderte eine amerikanische Juristin jene unsichtbaren 'Glasdecken', die es Frauen verunmöglichten, wirklich an die Spitze vorzudringen. Sind es Familienpflichten, die die entscheidenden Karriereschritte verhindern, oder sind es zum Schluss nicht doch die Männer, die den Platz nicht freigeben wollen?

Die anwesenden Wissenschaftlerinnen beschlossen, ein internationales Netzwerk aufzubauen. Sie empfehlen im übrigen, bei Fällen von eindeutiger oder vermuteter Diskriminierung genau Tagebuch zu führen. Es ist erstaunlich, wie sich allmählich ein roter Faden durch den 'Fall' zieht, wenn die Daten über einige Jahre aneinandergereiht dastehen und für sich selber sprechen (von der therapeutischen Wirkung ganz zu schweigen).

Provisorische Siege

Die Professorin aus der ehemaligen DDR warnte die Anwesenden: Sie hätten in der DDR vieles für selbstverständlich genommen, über vieles gar nicht mehr nachgedacht, weil es eben gegeben war. 15% der Professorenschaft war weiblich, ein Grossteil dieser Stellen ist bei den hängigen Umstrukturierungsverfahren gefährdet.

Das Magazin 'Uni–Zürich' (gratis) und das Vorlesungsverzeichnis 'Alma mater' der frauenrelevanten Lehrveranstaltungen (Fr. 2.–) können bei der Hochschule bezogen werden.
Kongressorganisation: Dr. Ursula Niggli, Philosophisches Institut 'Parakletunser', Postfach 2040, 8033 Zürich.